



# JUNGE ZIEHEN

OrdensNachrichten  
5/2018





## Was mich bewegt...

Mag. Peter Bohynik  
Generalsekretär der Superiorenkonferenz

„Junge ziehen“ – ein interessanter Titel in einer Gesellschaft, in der sich große Teile der Bevölkerung jung fühlen und es zum guten Ton gehört, dass man mit 60 als jung gesehen wird. Bleibt bei so vielen Junggebliebenen noch Platz für die Jugend? In der Sicht auf die Jungen ist die Meinung der junggebliebenen Älteren ambivalent und kommt in zwei Fragen auch in Bezug auf den Titel dieser Ausgabe zum Ausdruck. Ist die Rede von Jungen, die wegziehen? Aber wohin und warum ziehen sie weg? Oder meinen wir die Jungen, die anziehen? Auf der einen Seite neigen wir in unserer Sicht auf die Jungen dazu, ihre Kraft und ihr Gestaltungspotential hervorzuheben. Auf der anderen Seite werden wir nicht müde zu betonen, dass die Jungen nicht vorhanden sind, dass sie sich zurückziehen und die Last den Älteren überlassen. Diese ambivalente Meinung ist für mich nicht zufriedenstellend. Die Sicht der wegziehenden Jungen raubt den Älteren die Zukunft und Junge, die anziehen, laufen Gefahr, die Alten zu vergessen. Die Jungen haben Gestaltungsmöglichkeit und Gestaltungsfähigkeit und leben diese auch. Wenn es uns in der Gesellschaft und Kirche gelingt, Räume zu schaffen, in denen Möglichkeit gegeben wird, zu gestalten und Fähigkeiten einzusetzen und zu entfalten, dann schaffen wir Räume, in denen das Leben möglich ist. Dann entstehen Räume, die von Jung und Alt „bewohnt“ werden. Räume, aus denen man nicht wegzieht, weil das Leben dort wachsen und sich entfalten kann. Dann stellt sich nicht die Frage, ob wir genug Junge in unseren Strukturen haben. Die Frage, die uns weiterbringt ist, ob wir genug Leben in uns und zwischen uns vorfinden. Nicht die Jungen ziehen an, sondern das Leben. Die Jungen haben ein Sensorium dafür, wo es das Leben gibt und wo es sich entfalten kann. Das macht aus meiner Sicht ihre Lebendigkeit aus. Die Bibel findet dafür ein Bild: „Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen“ (Joel 3,1). Die Sicht auf die Jungen beginnt mit der Möglichkeit der Gestaltungsräume, in denen diese Vision geerdet wird. Die Sicht auf die Jungen ist keine Frage der Zahl, der Falten oder der Erfahrung, sondern der Lebendigkeit.

## OrdensNachrichten 05/2018



Im Garten der Erla-Schule.  
Foto: [mschauer]



Der Blick zurück zeigt dir das Geschaffte.  
Foto: [fkaineder]

- |         |  |         |   |
|---------|--|---------|---|
| 02      | Was mich bewegt<br>von Mag. Peter Bohynik    | 14   15 | Jeder will verändern                    |
| 03      | Porträt<br>Benediktinerinnen Nonnberg        | 16   17 | Goldener Reichtum der Klöster?          |
| 04   05 | Sie haben mein Selbstwertgefühl<br>aufgebaut | 18      | Hinweise und Termine<br>Impressum       |
| 06   07 | Von den Jungen lernen                        | 19      | Personalia                              |
| 08   09 | Schule mit Kopf, Hand und Herz               | 20      | wachgerüttelt<br>von Ferdinand Kaineder |
| 10   11 | Spiritualität                                |         |   |
| 12   13 | Der gewisse Zauber                           |         |   |



Näheres über die  
Benediktinerinnenabtei  
Nonnberg finden Sie auf <http://www.nonnberg.at>  
Foto: Benediktinerinnen  
Nonnberg

## Benediktinerinnen Nonnberg

Die Benediktinerinnenabtei auf dem Nonnberg ist das weltweit älteste durchgehend belebte christliche Frauenkloster. Dieses Faktum gerät oft in Vergessenheit, da die Abtei immer wieder im Zusammenhang mit dem weltbekanntem Musikklassiker „Sound of Music“ in den Köpfen der Menschen verankert ist. Doch die Geschichte des Hauses bietet viel mehr, so ist die aktuelle Äbtissin, Veronika Kronlachner, schon die 93. Nachfolgerin der hl. Erentrudis. Das Frauenstift im Herzen Salzburgs wurde schon im Jahre 714 von Bischof Rupert von Worms, dem Begründer und ersten Bischof von Salzburg, gegründet. Er setzte die spätere Heilige und Diözesanpatronin Erentrudis als erste Äbtissin ein. Seit dem 9. Jahrhundert folgen Ordensfrauen hier also der Regel des heiligen Benedikt von Nursia. Die heute 16 Schwestern leben das ganze Jahr über zurückgezogen im Kloster. Das änderte sich in den Wochen vor dem Jubiläum: Der ganze Konvent war mit den Vorbereitungen für das Festwochenende beschäftigt, zu dem alle Salzburger eingeladen waren. „Der Nonnberg gehört zu Salzburg dazu, und es kommen so viele zu uns rauf. Nicht nur zum Hochfest, sondern auch zum Gebet das ganze Jahr über. Das macht diesen Ort aus. Und daher auch die Verehrung der hl. Erentrudis. Als Landesmutter war sie immer präsent.“

### Eine Frau voll Weisheit und Liebe

Zu diesem hohen Anlass schickte auch der ORF ein Filmteam nach Salzburg, das einen sehr runden Filmbeitrag erstellte, der hinter die Klostermauern blicken ließ. Auch die Ordensfrauen selbst wurden kreativ: Sie

komponierten und schrieben ein eigenes Lied für ihre Gründerin, die Salzburger Landesheilige, das beim Festgottesdienst zum Hochfest der Jubiläumsfeier uraufgeführt wurde. Schwester Miriam Eisl und Schwester Emmanuel Ingruber hatten das Lied mit Unterstützung der Kirchenmusikerin Barbara Schmelz für die erste Äbtissin des Nonnbergs geschrieben. Die Salzburger Patronin und „Landesmutter“ wird darin als „Frau voll Weisheit“ und „Frau voll Liebe“ besungen. Das Salzburger Glockenspiel hat das Lied bereits für sich entdeckt und das Erentrudis-Lied zum Jubiläumstag in die Stadt hineingeläutet. Gesegnet wurden alle Schwestern beim Hochfest mit der Reliquie ihrer Ordensgründerin. Dafür wurde der große Silberschrein mit ihren Reliquien in die Krypta gebracht. Die Segnung übernahm die neue Äbtissin M. Veronika Kronlachner, seit einem knappen Jahr steht sie den Benediktinerinnen vor. Nach ihrem Führungsstil gefragt, antwortet sie bestimmt, aber mit einem verschmitzten Lächeln: „Ich bin in gewissen Dingen streng. Das mögen nicht alle. Aber man sagt mir auch die Güte nach.“

[mschauer]



Schwestern, Schülerinnen und Absolventinnen trafen sich in den Sommerferien zum Videodreh mit dem Medienbüro der Ordensgemeinschaften. Mehr über die Erla-Fachschulen und den Alltag im Zusammenleben mit Ordensfrauen finden Sie unter <https://goo.gl/ni2Pyd>.  
Foto: [mschauer]

## Sie haben mein Selbstwertgefühl aufgebaut

**Die Fachschulen Erla oder in Langform „Schulen für wirtschaftliche und soziale Berufe der Marienschwestern vom Karmel“ lernt man als gelebtes Beispiel für ein waches „Gemeinsam“ kennen. Ein tiefes Vertrauen verbindet LehrerInnen, Ordensfrauen und SchülerInnen. Hier ist eine Freundschaft spürbar, die erst eine wirkliche Begleitung in der Persönlichkeitsentwicklung möglich macht.**

Sr. M. Rosa Wieser, Oberin und Hausleitung formuliert es so: „Wir wollen mit unseren Schulen die jungen Menschen dazu befähigen, dass sie zuerst einmal in ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung weitere Schritte machen. In der Grundbildung sollen sie ebenfalls so viel wie möglich mitnehmen und ihre sozialen Fähigkeiten sollen so gestärkt werden, dass sie wirklich viele Bausteine aus Erla für ihr späteres Arbeiten im sozialen Bereich mitnehmen können.“ Die höhere Lehranstalt vereint mehrere Schultypen von einer dreijährigen bis zur fünfjährigen Ausbildung mit Maturaabschluss. Die Ausbildungsfelder bewegen sich im Bereich des Sozialmanagements, der Sozialberufe und der Sozialbetreuungsberufe.

Ich kann es schaffen

Der Leiter des Bereichs Bildung der Ordensgemeinschaften Rudolf Luftensteiner

erklärt es zum auszeichnenden Faktor von Ordensschulen, dass es in allen, im Gegensatz zu vielen staatlichen Schulen, um „Bildung und nicht nur um Ausbildung“ geht und der Mensch in all seinen Facetten wahr- und angenommen wird. Die Ordensfrauen in Erla haben das Ziel, ihre SchülerInnen dazu zu bringen, ihr ganzes Potential zu entfalten, indem sie sie dort abholen, wo sie sich gerade in ihrer Entwicklung befinden und sehr präsent Ansprech- und Vertrauenspersonen für alle sind. Lea Ortner, heute 17 Jahre alt, absolvierte die dreijährige Fachschule für soziale Berufe und sagt rückblickend: „Ich war, bevor ich in die dreijährige Fachschule gekommen bin, wirklich schüchtern und sehr nach innen gekehrt. Aber in Erla konnte ich mich dann plötzlich wirklich öffnen. Nach den drei Jahren wurde ich ein offener Mensch und habe mir Selbstwertgefühl aufgebaut. Wir waren nicht getrennt in Schwestern-Lehrer-Schüler,

sondern es war immer ein Miteinander. Wir sind miteinander gegangen. Das hat mich so geprägt, dass ich heute ein junges Mädchen bin, das mit beiden Füßen im Leben steht und jetzt sagen kann: Ja, ich kann die Krankenschwesternschule schaffen, weil ich an mich glaube. Und dass ich an mich glauben kann, habe ich vor der Fachschule nicht sagen können. Da dachte ich nur, ich schaffe keine Maturaschule oder ähnliches, weil ich so klein war und nicht gut vor anderen sprechen konnte. Aber durch diese drei Jahre habe ich soviel Mut und Zuspruch von den Schwestern und Lehrern erlebt, dass ich weiß, ich kann es schaffen, wenn ich an mich glaube.“

Bevor sich die SchülerInnen für eine Bewerbung an den Fachschulen der Marienschwestern entscheiden, treiben sie aber auch Zweifel in Bezug auf einen Alltag mit Ordensfrauen um. Edith Zehetner, Schülerin der höheren Lehranstalt für Sozialmanagement erklärt lachend und neben Sr. M. Rosa Wieser sitzend: „Ja, für mich ist das irgendwie ganz anders, als ich es mir vorgestellt habe. Man kennt das ja so: Klosterschwester sind alte Frauen, die in der Kirche Rosenkranz beten. Aber hier in Erla lernt man ziemlich schnell, dass Schwestern auch verrückt sein können und dass man mit ihnen im Autobus laute Musik hören und Party machen kann oder man um Mitternacht mit ihnen noch zum McDonald's Pommes essen gehen kann. Deshalb finde ich es auch gut, in so eine Schule zu gehen, weil man kennenlernt, dass es Schwestern gibt mit Feuer, Frauen, die versuchen, dass sie uns etwas weitergeben von ihrem Glauben.“

Was gerade in ist

Die Ordensfrauen in Erla kennen die Lebens- und Gedankenwelt ihrer Schützlinge und lassen sich auf jedes Thema und oft auch unkonventionelle Ideen ein. Sr. Maria Angela Baumgartner ist beispielsweise über WhatsApp mit allen SchülerInnen vernetzt und hat auf ihrer Instagram-Seite viele gemeinsame Selfies mit den Jugendlichen. „Wenn auf einem Zettel stehen würde ‚Junge ziehen‘, würde ich das sofort unterschreiben, voll unterstützen und bejahen“, erklärt sie voll Überzeugung: „Ja ich erlebe es so und ich bin davon überzeugt, dass man jünger bleibt, wenn man nicht immer nur mit gleichaltrigen oder älteren Personen zusammenlebt. Wir werden immer wieder in das Leben der Jugendlichen hineingezogen, weil sie uns oft auch so großes Vertrauen schenken und soviel aus ihrem

Leben erzählen. Sie sagen mir, was zur Zeit ‚in‘ ist und was für sie wichtig ist und es begeistert mich dann selbst auch.“ Auf die Frage nach der Zukunft von Erla und zum Nachwuchs an jungen Ordensfrauen erfährt man, dass beinahe 50 % der Ordensmitglieder selbst in Erla in die Schule gegangen sind. Sr. Maria Angela Baumgartner hat in ihren 28 Jahren in Erla drei Schülerinnen kennengelernt und begleitet, die ihren Weg als Mitschwester eingeschlagen haben: „Zwei sind schon unsere Mitschwester und eine ist gerade Kandidatin. Sie ist gerade in Ausbildung zur Schwester. Früher waren es sicher viel mehr Kandidatinnen, aber zur Zeit gehen die Berufungen zum Ordensleben per se in Österreich und in ganz Europa zurück. Wir stehen hier also in der normalen Entwicklung. Was Gott damit vorhat, das wissen wir nicht, aber er hat sicher seine Pläne.“

Grundpfeiler für ein erfülltes Leben

Silvia Mitterhauser, ehemalige Schülerin im Bereich Sozialberufe beschäftigt sich selbst mit der Nachwuchsfrage: „Ich finde es einfach bewundernswert, dass die Schwestern diesen Weg gegangen sind, obwohl sie teilweise noch so jung waren als sie sich dafür entschieden haben, in den Orden einzutreten. Dass sie standhaft blieben, obwohl das sicher auch für viel Verwirrung in ihren Familien und ihrem Umfeld gesorgt hat, als sie mit so jungen Jahren schon wussten, dass sie diesen Weg gehen wollen. Man springt schon eher aus der Norm, würde ich sagen. Man geht nicht so den normalen Weg in Richtung Ehe und Familie und gerade das macht vielen sicher auch Angst. Das ist auch der Grund, warum ich glaube, dass sich immer weniger junge Mädchen oder junge Männer dazu entscheiden, dass sie mit Gott eine Beziehung eingehen wollen. Ich persönlich könnte mir das für mich auch nicht vorstellen. Ich bin schon gläubig, aber ich könnte mir das nicht vorstellen, weil ich einmal Kinder haben möchte, denen ich meinen Glauben weitergeben kann. Aber ich finde es wirklich gut, dass es Schwestern gibt.“ Doch die Ordensfrauen bilden keinen Nachwuchs aus. Ihr größtes Anliegen ist es, den jungen Menschen mehrere Bausteine mitzugeben: die Wertschätzung des eigenen Lebens, die Wertschätzung des Lebens der anderen und die Wertschätzung der Schöpfung und der Natur. Sr. M. Rosa Wieser: „Wenn uns das gelingt, dann haben wir die Grundpfeiler für ein erfülltes Leben geschaffen.“ [mschauer]



Rund 200 Jugendliche „fahren einmal im Monat bei der Jugendvigil im Stift Heiligenkreuz auf eine Begegnung mit Gott ab“: Lichterprozession durch den Kreuzgang zur Abteikirche.  
Foto: Stift Heiligenkreuz

## Von den Jungen lernen

Wenn Ordenskirche und Weltkirche hoffnungsvoll in die Zukunft gehen wollen, müssen sie anschlussfähig bleiben für die Jungen. Doch wie kommt die Jugend zu den Orden? ON stellt einige „klösterliche“ Jugendtreffen vor.

### Treffpunkt Benedikt: Stift Kremsmünster

Was P. Bernhard Eckerstorfer vom Benediktinerstift Kremsmünster mit dem „Treffpunkt Benedikt“ geschaffen hat, kann sicherlich als Vorbild gelten. Der Jugendtreff feierte heuer sein zehnjähriges Jubiläum. Seit Oktober 2008 finden sich 17 bis 35-Jährige von Oktober bis Juli regelmäßig jeden ersten Samstag im Monat zusammen, um den Nachmittag mit einer Vesper in der Michaelskapelle zu beginnen. Nachher kann man sich einen Vortrag anhören und mit den GastreferentInnen diskutieren. Während der Gebetsstunde besteht die Möglichkeit zur Beichte und Aussprache, die von vielen Jugendlichen genutzt wird. Kerzenprozessionen durch den Klosterfriedhof, ein Sportprogramm oder ein Film bis Mitternacht ergänzen je nach Thema und Zeit das Programm.

Die Zahl der Gäste kann sich durchaus sehen lassen; durchschnittlich sind bei jedem Treffen um die 150 Jugendliche anwesend. „Der Treffpunkt bietet für die Jugendlichen

ein Forum, den Glauben intensiv zu erleben und auch auf hohem Niveau zu reflektieren“, sagt Initiator P. Bernhard Eckerstorfer. Der Erfolg passiere nicht zufällig. „Wir haben im Vorfeld mit den Jugendlichen gesprochen und sie gefragt, was sie von uns erwarten. Der ‚Treffpunkt Benedikt‘ hat sich dann fast von selbst entwickelt.“ Das Ziel sei, ein Netzwerk an den Ort und die Spiritualität des Stiftes Kremsmünster zu knüpfen und die Begegnungen mit der Kirche nach Taufe, Erstkommunion und Firmung weiterzuführen. Für P. Eckerstorfer ist der Kontakt mit Jugendlichen durchaus mit einem gegenseitigen Lernprozess verbunden. Ein altes Kloster könne viel vom Enthusiasmus junger Gläubiger lernen, wie man auch umgekehrt die Tradition des Ordenslebens den jungen Menschen vermitteln könne.

[www.treffpunkt-benedikt.net](http://www.treffpunkt-benedikt.net)

### Jugendvigil: Stift Heiligenkreuz

Das Jugendkonzept des Zisterzienserstifts Heiligenkreuz sieht sehr ähnlich aus. „Wenn

Du zur Jugendvigil kommen willst, dann musst Du Dich darauf einstellen, etwas Abgefahrener zu erleben, und zwar im wahren Sinn des Wortes: Bei der Jugendvigil fahren wir auf eine Begegnung mit Gott ab.“ Mit diesen Worten laden die Ordensmänner jeden 1. Freitag im Monat zur Jugendvigil ein. Start ist um 20.15 Uhr, Ende um ca. 21.45 Uhr, danach ist noch Agape mit Open End. Dabei legt man durchaus auf stimmungsvolle Inszenierung wert: Zur Einstimmung ziehen die Patres, Gregorianische Choräle singend, ein. Die jungen Gäste schließen sich ihnen dann in einer Lichterprozession an; singend und betend zieht man gemeinsam durch den Kreuzgang zur dunklen Abteikirche, um Messe zu feiern. Nach der Jugendvigil gibt es noch einen kleinen Imbiss im Jugendraum und Begegnungen mit den Patres. Durchschnittlich sind rund 200 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 35 Jahren bei jeder Veranstaltung dabei. Ältere dürfen daran nicht teilnehmen. „Jugendliche wollen ja unter sich sein; das ist eine psychologische Spielregel“, sagt P. Johannes Paul Chavanne, Jugendseelsorger der Gemeinschaft. Das Ziel sei, „unser Kloster für gläubige und reife junge Menschen zu öffnen“, denn „die Jugend ist unsere Zukunft“.

[www.stift-heiligenkreuz.org/jugend-willkommen/jugendvigil](http://www.stift-heiligenkreuz.org/jugend-willkommen/jugendvigil)

### Jugendtreff: Stift Göttweig

Das Jugendhaus des Benediktinerstifts Göttweig bietet Platz für bis zu 70 Personen und ist ein „Ort, an dem sich junge und jung gebliebene Menschen begegnen“, sagt Abt Columban Luser. Zu den Veranstaltungen des Jugendhauses zählt unter anderem der monatliche Jugendtreff, auch hier in Verbindung mit der Jugendvigil. Sie findet einmal im Monat an einem festgelegten Tag statt. Die Einladung gilt jungen Menschen zwischen 15 und 30 Jahren und soll „Göttweig von einer neuen Seite erfahren“ lassen. Die Abende, Dauer jeweils von 20 bis 21.30 Uhr, klingen mit einer gemütlichen Agape und Gesprächen mit den Patres aus.

[www.jugendimstift.at](http://www.jugendimstift.at)

### Jugendvesper: Stift Seitenstetten

Einen ähnlichen Weg geht auch das Benediktinerstift Seitenstetten in seiner Jugendarbeit. Jeden 1. Freitag im Monat lädt die Gemeinschaft um 20.00 Uhr Jugendliche ab 14 Jahren zur Jugendvesper in die Ritterkapelle ein. Jede Vesper steht unter einem

besonderen Thema. Nach dem Gebet werden alle Jugendlichen zu einer Agape ins Klosterstüberl gebeten.

[www.stift-seitenstetten.at/veranstaltungen](http://www.stift-seitenstetten.at/veranstaltungen)

### Salz der Erde: Kapuziner

Jeden Dienstag von 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr bzw. von 18.30 bis 20.00 Uhr bitten die Kapuziner in Wiener Neustadt unter dem Titel „Salz der Erde“ ins alte Refektorium des Klosters. Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren bzw. junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren treffen sich mit den Patres, um zu kochen, werken, musizieren, aber auch, um sich auszutauschen und Glaubensimpulse zu bekommen.

[www.kapuziner.at/jugend-bei-den-kapuzinern/termine/terminliste/gruppen](http://www.kapuziner.at/jugend-bei-den-kapuzinern/termine/terminliste/gruppen)

### Sale für Alle: Salesianer Don Boscos

Eine ganz besondere Art von Jugendtreff haben die Salesianer Don Boscos im dritten Wiener Gemeindebezirk initiiert. „Sale für alle“ ist als Ort der Begegnung, Freizeitgestaltung und Gemeinschaft gedacht. Es hat zweimal pro Woche jeweils am Nachmittag geöffnet und betreut 250 Kinder. Es werden Ball-, Brett-, aber auch gruppenspielerische Kreisspiele gespielt. Außerdem gibt es Musik- und Kreativworkshops. Das Angebot richtet sich an Jugendliche zwischen sechs und 14 Jahren. Der Name „Sale für Alle“ impliziert, dass innerhalb dieser Altersgrenze wirklich jedes Kind, unabhängig von seiner Herkunft, Religion und Sprache, willkommen ist. [www.salefueralle.at](http://www.salefueralle.at)

### NÖKISS: Stift Herzogenburg

Seit mehr als 40 Jahren veranstaltet das Augustiner Chorherrenstift Herzogenburg jährlich den traditionsreichsten und wohl größten regelmäßigen Jugendtreff Österreichs: Die NÖKISS (Niederösterreichische Kindersommerspiele), die an den letzten beiden Wochenenden der Sommerferien jeweils von Freitag bis Sonntag stattfinden. Rund 16.000 Gäste können von den Ordensmännern begrüßt werden. „Mittlerweile kommt die dritte Generation mit ihren Kindern zu uns“, weiß Propst Maximilian Fürnsinn zu berichten. „Damit bewirken wir eine unglaublich positive Beziehung zu unserem Kloster, aber auch zur Kirche. Nämlich eine Kirche zum Angreifen, eine Kirche, die lacht, die Freude hat, die kreativ ist.“

[www.noekiss.at](http://www.noekiss.at)



Für viele Kinder ist NÖKISS die erste Begegnung mit dem Ordensleben. Das ist den Patres bewusst. Sie bieten Kinderführungen durch das Kloster oder Exkursionen zur größten originalen Barockorgel Österreichs an. Propst Fürnsinn: „Junge Menschen in ein rund 900 Jahre altes Kloster einzuladen – das bringt junge Dynamik und Lebensfreude, es ist wie eine Art Auffrischung.“  
Foto: Manu Nitsch



Direktor Wilhelm Pichler und seine SchülerInnen: „Wir möchten mit unserem Bildungsangebot für das 21. Jahrhundert gerüstet sein.“  
Foto: [rsonleitner]

## Schule mit Kopf, Hand und Herz

Das traditionsreiche Abteigymnasium Seckau setzt den benediktinischen Spruch von „Ora et labora et lege“ einzigartig und zukunftsweisend um.

Wenn man das Abteigymnasium Seckau besucht, so hält man fast automatisch nach einem Neben- oder Anbau des Klosters Ausschau, so wie es bei vielen Klosterschulen wie zum Beispiel beim Stiftsgymnasium Admont der Fall ist. Aber tatsächlich befindet sich die Schule mitten im Gebäude der Benediktinerabtei. Durch den äußeren Klosterhof geht man, vorbei an Tischlerei und Destillerie, auf verwinkelten Stufen hinauf in den ersten bzw. zweiten Stock. Dort, wo früher sich auch Zellen der Ordensmänner befanden, sind heute die Klassenzimmer und Lehrsäle zu finden.

### Vollgymnasium mit Tagesheim

„Wir sind eine katholische Ordensschule mit Tagesheim, die sich an christlichen Werten orientiert“, bringt es Direktor Wilhelm Pichler, der Chemie und Physik unterrichtet, auf den Punkt. „Derzeit besuchen rund 280 Jugendliche in 12 Klassen das Abteigymnasium. Unser Ziel ist es, unsere Schülerinnen und Schüler in kleinen, aber konsequenten Schritten an eigenverantwortliches Arbeiten und selbstständigen Wissenserwerb heranzuführen.“

1883 besiedelten Benediktiner aus Baden-Württemberg die seit den Tagen Kaiser Joseph des II. verlassene Abtei. In den 1920er-Jahren erfuhr das Stift unter Abt Benedikt Reetz seine größte Blütezeit. Sein Herzensanliegen galt der Erziehung der Jugend, Studenten und Jugendgruppen strömten nach Seckau, wo er ihnen christliche Gedanken zur Lebensbesinnung mitgab. Doch rund 20 Jahre später war das den nationalsozialistischen Machthabern ein Dorn im Auge. 1940 wurden Abt Benedikt und 85 Mitbrüder als Staatsfeinde verhaftet und das Kloster beschlagnahmt. Fünf Jahre später kehrten die überlebenden Ordensmänner zurück und legten den Grundstein für das Gymnasium (samt Internat), vorerst nur mit zwei Klassen. Doch bereits 1950 konnte die erste Matura abgelegt werden. In den 80er-Jahren bauten sie die Schule zu einem 8-stufigen (humanistisch-neusprachlichen) Vollgymnasium aus; aus der reinen Internatsschule entwickelte sich eine Tagesheimschule. 1999 entstanden im Dachboden ein lichtdurchfluteter Malsaal und im Nordtrakt ein neuer Turnsaal. Heute leben noch elf Benediktiner in Seckau.

### Neues Schulkonzept und neue Unterrichtsgegenstände

Die Schule konnte bis zum Schuljahr 2017/18 mit einer Besonderheit aufwarten: Ab der fünften Klasse gab es zusätzlich zum normalen Fächerkanon der AHS in der Freizeit die Möglichkeit, eine handwerkliche Ausbildung zu erlangen. Die Auswahl beinhaltete Fotografie, Goldschmiede und Tischlerei. Die Werkstätten wurden von Fachleuten geleitet, die den Schülerinnen und Schülern das jeweilige Handwerk in Theorie und Praxis von der Pike auf lehrten. Doch aufbauend auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre geht man mit dem Schuljahr 2018/19 neue Wege. Direktor Pichler: „Wir wollten uns als Schule weiterentwickeln und den Kindern eine so praxisnahe Ausbildung wie nur möglich bieten. Deswegen haben wir ein neues Konzept und in der Folge auch neue eigenständige Unterrichtsgegenstände entwickelt.“

Ein neuer Gegenstand nennt sich **Werk:Statt:Luft**. Von der 5. bis zur 7. Klasse Oberstufe werden sechs Themenbereiche des praktischen Arbeitens jeweils ein Semester lang unterrichtet. Holzbearbeitung, Goldschmiede, Medienwerkstatt, Repair-Café, Kulinarik und Bildhauerei sollen in einer größtmöglichen Bandbreite handwerkliche Traditionen und praktische Fertigkeiten vermitteln. Ein weiteres neues Lehrfach wurde **Netz:Werk:Körper** betitelt. Die Schwerpunkte liegen auf den Bereichen Biochemie, Humanbiologie, Sportwissenschaften, Erlebnispädagogik, Psychologie und Management und sollen Zugänge zu physischem und psychischem Bewusstsein in Bezug auf den eigenen Körper erschließen. Für Schülerinnen und Schüler, die sich weniger den Naturwissenschaften als den schönen Künsten zugeneigt fühlen, gibt es mit **Netz:Werk:Kunst** eine Alternative. Der neu geschaffene Gegenstand soll mit den Schwerpunkten Bildnerisches Gestalten, Ausdruck & Tanz, Musik, Digitale Medien, Sprache & Text sowie Bühnenspiel neue Zugänge zu aktuellen, aber auch traditionellen Gestaltungsformen der bildenden und darstellenden Kunst erschließen.

### Respekt als Um und Auf

Neu ist auch ein Unterrichtsgegenstand namens **#RESPECT**, der sich mit Kommunikation in den Social Medias, mit Medien und Meinungsbildung kritisch auseinandersetzt

– wichtig gerade in Zeiten von Fake-News. „Respekt ist das Um und Auf bei jeder Art von Kommunikation. Aber natürlich legen wir unser Hauptaugenmerk auf Plattformen wie Facebook oder WhatsApp, wo wir die Gefahren, die Risiken, aber auch die Chancen und Möglichkeiten aufzeigen“, erzählt Pichler. Ziel seien medienkritische und manipulationsresistente BürgerInnen, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind und sich deshalb auch in den Diskurs einbringen. „Es genügt nicht, sich zurückzulehnen und zu sagen, alles ist schlecht, sondern man muss es besser machen. Das möchten wir damit erreichen“, sagt Pichler.

### Fit für die Zukunft mit neuem Lehrplan

Voraussetzung war eine komplette Entrümpelung des bisherigen Lehrplans. „Wir haben alle Gegenstände auf das Mindestmaß heruntergeschraubt und für die freiwerdenden Stunden mit den neuen Gegenständen einen eigenen Lehrplan kreiert“, berichtet Pichler. „Wir haben gesagt, wir möchten mit unserem Bildungsangebot ins 21. Jahrhundert hinausschauen.“ So wurde trotz aller anfänglicher Wehmut zum Beispiel Altgriechisch nur mehr als Wahlfach in den Lehrplan hineingenommen. Und Latein in der Unterstufe durch den sogenannten Sprachraum ersetzt, der Grundkenntnisse in gleich vier Sprachen vermittelt: Latein, Französisch, Italienisch und Spanisch.

Der neue Lehrplan wurde den Eltern und Kindern ab dem Herbst 2017 vorgestellt; das Feedback war äußerst positiv. Und zeigte sich auch in Zahlen: „Mit Beginn der Oberstufe passiert oft ein Schulwechsel“, weiß Direktor Pichler aus Erfahrung zu berichten. „Heuer sind so viele Kinder wie noch nie in den vergangenen 20 Jahren an unserer Schule geblieben.“ Das sei aber nicht nur dem neuen Lehrplan zuzuschreiben, sondern habe einen umfassenderen Hintergrund. „In einer Ordensschule können sich die Eltern auf die christliche Grundwertehaltung verlassen. Sie können sich darauf verlassen, dass ihr Kind – ganz nach unserem Leitbild – als ein von Gott geliebtes individuelles Wesen erkannt wird.“ Aber schon der hl. Benedikt sagte: Ora et labora et lege. Was die Ganzheitlichkeit des Menschen ausmacht, so braucht er neben theoretischem Wissen auch praktische Ausbildung. Wilhelm Pichler: „Deshalb lautet auch das Motto des Abteigymnasiums Seckau: Schule mit Kopf, Hand und Herz.“ [rsonleitner]





Next Liberty möchte Kinder- und Jugendliche begeistern und in Staunen versetzen und zur kritischen Auseinandersetzung einladen.  
[www.nextliberty.com](http://www.nextliberty.com)  
Fotos: © Lupi Spuma

## Der gewisse Zauber

Eine moderne Stahlskulptur neben dem Grazer Opernhaus, der amerikanischen Freiheitsstatue nachempfunden, hat Kinder- und Jugendliche zur Namensgebung inspiriert: Next Liberty. 1996 von den Vereinigten Bühnen Graz als Kinder- und Jugendtheater und „Investition in die Zukunft“ gegründet, gehört Next Liberty, Theater für junges Publikum, mit 70.000 Besuchern pro Jahr zu den erfolgreichsten Kinder- und Jugendtheatern im deutschen Sprachraum. Was dieses Theater für junges Publikum anziehend macht und ihn an „seinem“ Haus immer wieder überrascht, erzählt Intendant Michael Schilhan.

### Begegnung auf Augenhöhe

Das „Labor“, so heißt der Proberaum, ist leer. Einige Requisiten und Modelle von Bühnenbildern sind zu sehen. Wie andere Theater auch geht das Next Liberty demnächst in die Sommerpause. Auf dem Gang zur großen Bühne mit 300 Sitzplätzen begegnet man vielen aufgeregten Kindern. Vor und auf der Bühne herrscht reges Treiben. Die Kinder bereiten sich auf eine Ballettaufführung vor. An der Wand zur Garderobe hängen Fotos von älteren und aktuellen Produktionen des Next Liberty, viele von ihnen mit Preisen ausgezeichnet. Michael Schilhan, seit 2001 künstlerischer Leiter des Kinder- und Jugendtheaters, seit 2004 dessen geschäftsführender Intendant, ist sichtlich stolz auf sein junges 30-köpfiges Team. Was macht das Next Liberty so erfolgreich? Der Theaterdirektor spontan: „Wir holen Kinder und Jugendliche in ih-

ren Alltagswirklichkeiten ab und begegnen ihnen auf Augenhöhe.“ Den Begriff „Kinder- und Jugendtheater“ hört der Intendant nicht gern, denn „wir machen Theater für alle“. Kinder haben das Recht „auf die besten Schauspieler und Regisseure und diese brauchen einen guten Draht zu Kindern und Jugendlichen“. Es werde nicht unterschieden zwischen großen und kleinen Rollen. Wer im fixen Ensemble spielt oder als Gast engagiert wird, „muss der Sache Theater dienen“, so Schilhan.

### Keine Routine

Der gebürtige Obersteirer führt nicht nur im Next Liberty Regie, er ist im gesamten deutschen Sprachraum ein gefragter Regisseur für Theaterproduktionen und Opern- und Musicalinszenierungen. Immer wieder ist er auf Reisen, er kennt viele Bühnen. Schilhan ist ein leidenschaftlicher Theater-

macher. In „sein“ Next Liberty komme er aber immer wieder gern zurück, gesteht er, weil es ihn jedes Mal neu überrasche. „Es gibt bei uns keine Routine. Wir, mein Team und ich, geben uns nie zufrieden und sind ein großes Miteinander.“ Dieses gemeinsame Engagement für die Sache trägt Früchte: zahlreiche bedeutende Festival- und Gastspieleinladungen in Österreich, Südtirol, der Schweiz und Deutschland, Preise im In- und Ausland. „Wir haben eine Auslastung von fast 90 Prozent“, freut sich der Intendant. Und nicht nur die Stücke finden Beachtung: Das Programmheft der Saison 2016/17 gewann den „Green Panther“ in Gold und den bundesweiten „Austriacus“ für herausragendes und innovatives Design.

### Theater erlebbar machen

Was macht Theater für Kinder- und Jugendliche cool? Schilhan: „Partizipation.

## „Theater entschleunigt und eröffnet Dinge und Sichtweisen, die bereichern können.“

Wenn sie selber mitmachen können, ihre Talente und ihre Kreativität gefördert werden.“ Die Bühne sei oft eine Therapie. Next Liberty bietet in Spielclubs, Workshops, Theaterwerkstätten bis hin zu Erlebnis-Theaternächten und -schnuppertagen etc. interessierten Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten, hinter die Kulissen zu blicken, bei den Proben dabei zu sein, mitzumachen, zu experimentieren, zu improvisieren, eigene Geschichten zu erfinden und umzusetzen. Immer wichtiger wird die Theaterpädagogik. Gab es zunächst eine Theaterpädagogin, so sind es jetzt drei festangestellte Theaterpädagoginnen. Sie laden Schulen zum Besuch einer Vorstellung ein, bereiten diese vor oder nach, ermöglichen Bühnenführungen und den Austausch mit SchauspielerInnen, bieten an, intensiver an einem Thema oder Theaterstück zu arbeiten, ein Projekt zu entwickeln, eine Theaterprojektwoche zu erleben oder sich für eine Fortbildung anzumelden. Next Liberty kooperiert und vernetzt sich für diese Angebote mit anderen Institutionen in Graz und Österreich, z. B. mit dem renommierten Kinder- und Jugendbuchfestival bookolino, mit der Universität Graz, der Steiermärkischen Landesbibliothek oder der Pädagogischen Hochschule Steiermark.

Ein weiteres wichtiges Anliegen von Next Liberty ist die frühkindliche Sprachförderung „Hör zu, Bakabu“ – SprachSpiel-Gesang. Speziell zur Sprachförderung erarbeitete Kinderlieder werden gesungen und spielerisch umgesetzt. Singen schafft Sprachkompetenz. 5000 Teilnehmer bei 400 Veranstaltungen haben die Angebote der Theaterpädagogik in der vorigen Spielzeit angenommen.

Dass Next Liberty nicht nur ein Kinder- und Jugendtheater, sondern ein Theater für alle ist, zeigt der Poetry Slam „Dead or Alive“. Dabei erwecken professionelle SchauspielerInnen Klassiker der Literaturgeschichte zu neuem Leben und treten vor Publikum in je sechsminütigen Wettstreit mit lebendigen Poetinnen und Poeten und ihren selbstgeschriebenen Texten. Die Zuhörer küren anschließend den Sieger. Alle diese Formate und Angebote haben laut Theaterleiter Schilhan ein Ziel: „Wir wollen Sprache,

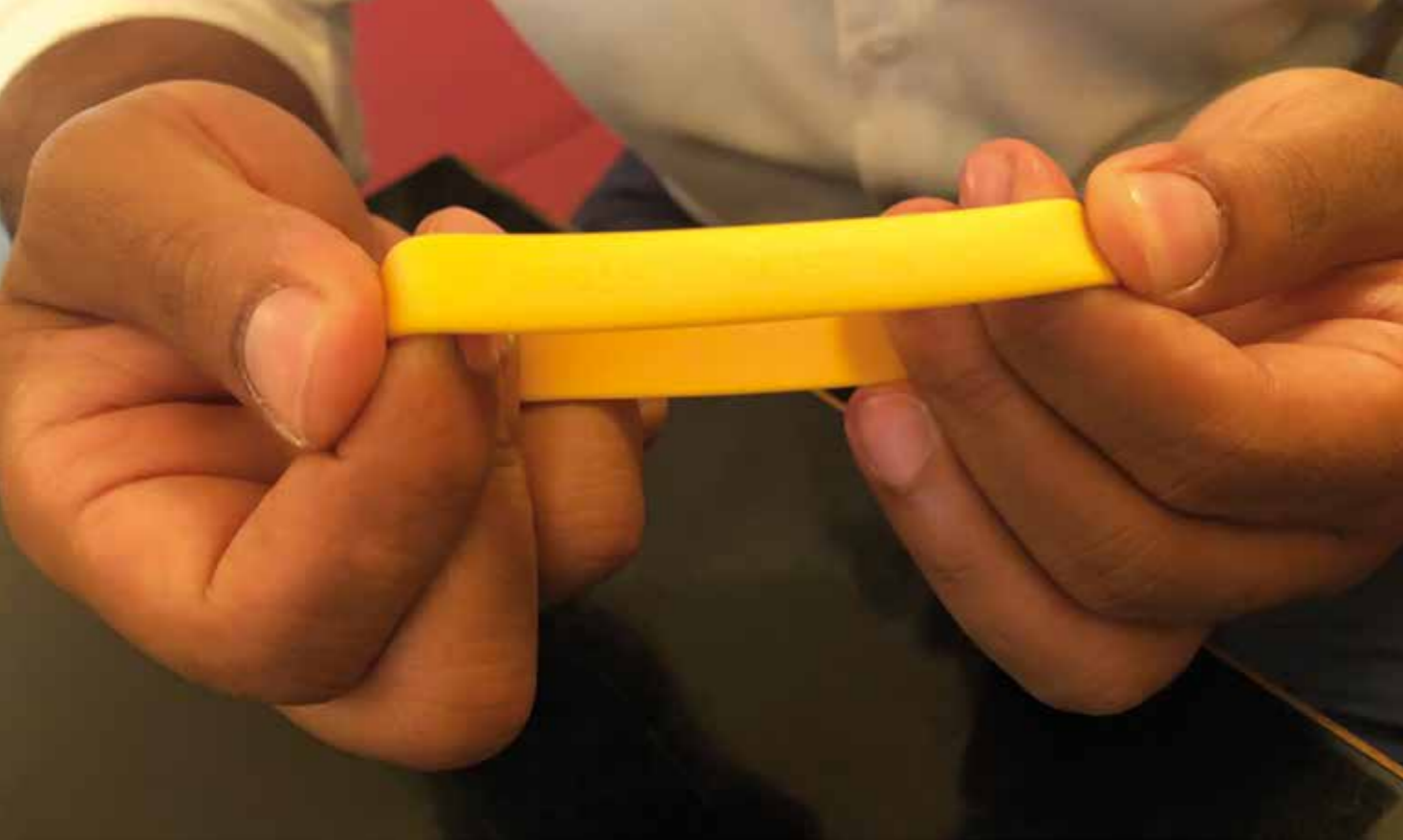


Michael Schilhan, geboren 1964 in Judenburg. Studium des Kulturmanagements an der Johannes-Kepler Universität Linz, Schauspielausbildung in Salzburg, Studienaufenthalte am Moskauer GITIS-Institut. Dutzende Inszenierungen im Schauspiel und Musiktheater an bedeutenden Bühnen und für Festivals in Österreich und im deutschen Sprachraum. Vorträge an internationalen Universitäten. Mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, so z.B. 2015 mit dem Josef-Krainer-Heimatpreis für künstlerische Verdienste. Seit 2001 künstlerischer Leiter von Next Liberty, seit 1. September 2004 dessen geschäftsführender Intendant. Seit 2001 hat sich die Zuschauerzahl des Next Liberty, das zur Theaterholding Graz gehört und eine GmbH ist, mehr als verdoppelt. Erst kürzlich wurde sein Vertrag als Intendant bis 2022 verlängert.

Musik, Bühne, Theater erlebbar machen.“ Was es im Next Liberty hinter, vor und neben der Bühne zu entdecken gibt, davon können sich Besucherinnen und Besucher selbst ein Bild machen beim großen Theaterfest vor Beginn jeder Saison.

### Bereichern und inspirieren

Was kann gutes Theater überhaupt? Was kann es bewirken, vermitteln? Für Schilhan muss das Theater „etwas Magisches haben, einen gewissen Zauber, nach dem die Menschen sich sehnen“. Next Liberty will mit seinen Projekten und Inszenierungen gesellschaftliche Gegebenheiten aufzeigen, zum kritischen Denken und zur kreativen Auseinandersetzung einladen und anregen. Der Spaß darf dabei nicht zu kurz kommen. Theater „entschleunigt und eröffnet Dinge und Sichtweisen“, die bereichern können. Entscheidend ist für Intendant Schilhan: „Die Stücke, die wir aussuchen oder schreiben lassen und auf die Bühne bringen, müssen spürbar machen: Ich/Wir sind gemeint. Und es muss eine Hoffnung geben, eine Alternative zum Handeln, zumindest eine Möglichkeit, darüber nachzudenken.“ [hwinkler]



Michael Jayasekara trägt auf seiner Hand das Gummiband vom 31. Weltjugendtag in Polen: Jesus, I trust in you lautet die Aufschrift. Das internationale Jugendtreffen fand vom 26. bis 31. Juli 2016 in Krakau statt.

## Jeder will verändern

Wenn wir mit Michael Jayasekara über Jugend reden, meinen wir Frauen und Männer von etwa 20 bis 35 Jahren. Im Cafe Engländer in Wien ist nach einem wolkenbruchartigen Regen Platz für unser Gespräch. Leger kommt er aus der Agentur, in die er nach dem Gespräch wieder zurückmuss. Wenn er in Kürze sein Studium abgeschlossen hat, widmet er sich voll der Arbeit.

### Wohin zieht die Jugend gerade?

Es gibt keine „allgemeine Jugend“. Jugend ist nicht homogen, sie sind in „Bubbles“ (Blasen) unterwegs. Da sehe ich unterschiedliche Gruppen, karrierebetonte, leistungsorientierte, ebenso wie jene, die nach Werten und Orientierung suchen. Grundsätzlich: In Österreich sind bei vielen die Grundbedürfnisse gestillt. Man ist auf der Suche nach „Impact“. Mit einer gewissen Ungeduld suchen sie das für sie Einzigartige. Ihre zentrale Frage lautet: Welchen Unterschied möchte ich ausmachen? Jeder und jede will etwas verändern. Und genau da spüre ich, dass das Interesse am und der Weg zum Glauben verstärkter da ist. Einen Halt finden und Work-Life-Balance ist zentral. Bei einem Besuch in Uganda konnte ich gänzlich anderes beobachten. Sie müssen tagtäglich ihre Lebensgrundlage sichern. Entscheidend ist, in welchem Umfeld wir stehen und uns bewegen. Authentisch kann ich leider nicht über jene sprechen, die eine Lehre gemacht haben, ich kenne auch nicht viele. Aber es war mir als Schülervertreter wichtig, mit jungen Leuten in der Lehre

zusammenzuarbeiten, weil sie eine andere Sicht auf Leben haben und sich ihr Leben ganz anders entwickelt. Sie sind nicht Menschen zweiter Klasse, das finde ich überheblich von vielen Akademikern. Im Gegenteil, sie erleben ganz andere Verantwortungsphasen. Sie haben vielleicht schon Familie, Kinder und sind im Beruf fest verankert. Das können viele Akademiker in dem Alter nicht behaupten.

### Wer ist heute imstande, diese Jugend anzuziehen?

Das ist nicht mit einer Antwort geklärt. Vereine, die einen Rahmen schaffen, in dem sich junge Leute betätigen können, ziehen an. Jugend zieht dorthin, wo es eine gewisse Spielwiese zum Probieren bis hin zum Scheitern gibt. Ich selber war intrinsisch motiviert als Schülervertreter und wollte verändern. Die Schülerunion hat mir diesen Freiraum, sich zu engagieren, gegeben. Dinge ausprobieren, ein Team führen, helfen und gestalten können. Darauf kommt es an.

### Du warst ein Studienjahr lang Präsident des ÖCV. Was und wie zieht er junge Leute an?

Insgesamt haben wir 13.000 Mitglieder in Österreich und davon 1.500 aktive. Die Jungen tragen Verantwortung und die alten Herren ermöglichen diese Erfahrungen erst. Sie vermitteln das Gefühl, die Chance, die ich hatte, sollst du auch bekommen. Auch wenn sie manchmal skeptisch sind, habe ich oft gehört: „Probiere es. Vielleicht schaffst DU es ja.“ Sie helfen einem, Erfahrung zu sammeln. In unseren Verbindungen gestaltet die Jugend. Innovation kommt von uns.

## „Jugend zieht dorthin, wo es eine gewisse Spielwiese zum Probieren bis hin zum Scheitern gibt.“

Wir sind nicht alt und verstaubt, sondern mehr denn je am Puls der Zeit. Das macht attraktiv und zieht an.

### Was sind Erfolgsfaktoren, dass Junge einziehen und mitgestalten?

Jung und Alt begegnen einander generationenübergreifend auf Augenhöhe. Man lernt führen und Verantwortung zu übernehmen. Lebenslanges Lernen, argumentieren, Interessen abwägen und die Begegnung mit erfahrenen Menschen sind unser Rezept. Dabei ist jede Verbindung einzigartig und man lernt die Vielfalt schätzen. Wichtig ist, dass das soziale Gefüge sich an Werten und Prinzipien orientiert. Bei uns ist das Religio, Scientia, Amicitia und Patria. Ich selber habe es als genial erlebt, wenn der OeNB-Präsident, Geschäftsführer namhafter Unternehmen und Wissenschaftler neben Studienanfängern sitzen und sich auf Augenhöhe begegnen und jeweils interessiert zuhören. Unsere Verbindungen sind in der heutigen Zeit wichtiger als je zuvor, weil dort die intrapersonale Kompetenz gesteigert werden kann. Wie kann ein Problem gelöst werden? Wie verhandle ich zielführend? Wie schaffst du Mehrheiten?

### Was liegt heute in der Jugend drinnen?

Die Jugend ist heute schneller und entscheidungsfreudiger, aber in vielen Dingen auch beliebiger. Die Jugend ringt um ihre politische, soziale und intrapersonale Kompetenz. Viele sind darin heute wirklich gut. Man darf uns nicht unterschätzen. Ich würde meinen, dass es deshalb sogar eine Art Angst vor der Jugend gibt. Die Welt

ändert sich so schnell wie nie zuvor. Beispiel Smartphone, Digitalisierung, Möglichkeiten der Kampagnisierung. Wenn du da nicht dranbleibst, bist du schnell weg. Allerdings ist die Beliebtheit stark angestiegen. Das ist ein Problem, denn es nagt am Vertrauen, der Loyalität.

### Was können Orden tun, um anziehender für Junge zu werden?

Ich selber bin mit dem Stift Admont persönlich eng verbunden. Der Tagesablauf von gemeinsamem Gebet, Essen, Arbeiten und

Lesen ist unglaublich innovativ in einer taktlos dahinfließenden Gesellschaft. Wir leben in einer Zeit, in der wir getrieben sind und jeden Tag anders gestalten. Dabei zeigen uns bereits Kleinkinder, dass ein geregeltes Leben die Gesundheit positiv beeinflusst und zum Durchschlafen verhilft.

### Worin kann der Magnetismus der Anziehung liegen?

Der geregelte Tagesablauf mit Gebet und Gemeinschaft ist anziehend. Die Chance, auch mal zu reflektieren und die Außenwelt hinter sich zu lassen und auf eine Gemeinschaft zu treffen, die aus ganzem Herzen spürbar sagt und es erleben lässt: Sei willkommen. Das imponiert und so sollte Kirche sein – mehr beim Menschen. Es muss Räume geben für Spiritualität – klar, aber in der heutigen Zeit muss der Mensch dort abgeholt werden, wo er ist. Ein befreundeter Weltpriester macht das so. Er sagt stets: „Melde dich jederzeit, ruf an oder komm zum Essen vorbei.“ Das meine ich.

### Ganz direkt gefragt: Was bedeutet dir Jesus?

Ich war vor zwei Jahren am Weltjugendtag in Polen mit dabei. Die Aufschrift auf dem Gummiband von damals ist schon schwer lesbar: Jesus, I trust in you. Meine Eltern waren Buddhisten. Ich selber bin vor sechs Jahren konvertiert. Der Zweifel hat mich oft begleitet, ich wollte verstehen und konnte nicht so recht. Heute weiß ich, dass ich nicht verstehen muss, sondern glauben. Deshalb heißt es ja Glaube. Ich zweifle, aber Jesus zweifelt nie an uns. [fkaineder]



Der 25-jährige Michael Jayasekara ist gebürtiger Wiener mit Wurzeln in Sri Lanka. Er studiert BWL an der Wirtschaftsuniversität Wien und arbeitet als Consultant in der PR-Branche. Als Student und Präsident des Österreichischen Cartellverbandes (ÖCV) im Studienjahr 2017/18 begegnet ihm Jugend stets, ob in Verbindungen, Freunde in der Schülerunion, der Bundesjugendvertretung oder bei verschiedenen Treffen muslimischer, jüdischer oder christlicher Jugendverbände. Als ehemaliger Ministrant und Firmgruppenleiter war er in der Pfarre St. Johann Nepomuk aktiv. Fotos: [fkaineder]





„Was ist würdig? Reichtum und Gold der Kirche als Anfrage“ lautete der Titel der Jahrestagung Kirchenpädagogik vom 15. bis 16. Juni 2018 im Stift Melk. Sr. Anneliese Herzig, Helga Penz und Sr. Ruth Pucher reflektierten die Fragen rund um das Thema. Veranstalter der Tagung waren die Ordensgemeinschaften Österreich/Referat für die Kulturgüter und der Programmbereich Ordensentwicklung/Kardinal König Haus. Der neueste Film „Der Goldene Reichtum der Klöster“ (<https://google/vJU3hn>) wurde bei dieser Jahrestagung gedreht. Hinterfragt werden beispielsweise Spenden für Kirchen und Klöster, die Solidarität zwischen den Orden und die Sinnhaftigkeit von Gold und Prunk an sich. Die Bilder wurden in der Sommersakristei des Stiftes Melk aufgenommen. Fotos: [mschauer]

## Goldener Reichtum der Klöster? Fragen und Antworten zu einem kontrovers diskutierten Thema

### Wie reagieren Menschen im Angesicht goldglänzender barocker Kirchen?

Besucher werden oft sehr kritisch, manchmal gar negativ. „Overdecorated!“, „Es erschlägt mich!“, sind Reaktionen, die die Kunsthistorikerin und Kirchenpädagogin Sr. Ruth Pucher oft hört, wenn sie gemeinsam mit Gruppen barocke Kirchen besucht. Doch das war nicht zu allen Zeiten so, ergänzt die Historikerin Helga Penz: „Im Mittelalter war man der Meinung: Das ist aber sehr geizig, wenn ein Orden nicht das Beste, das er besitzt, in seine Kirche gibt zur höheren Ehre Gottes!“ Sr. Anneliese Herzig von der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreich weist außerdem darauf hin, dass man das Gold heute weder herunterkratzen noch einschmelzen könne und dass der finanzielle Aufwand für die Pflege und Restaurationsarbeiten oft enorm sei. So sei der dargestellte Reichtum oftmals sogar eher „Bürde“ im rein ökonomischen Sinn.

### Warum sind barocke Kirchen so mit Gold überladen?

Heute würden wir wohl sagen, etwas Schlichteres entspricht unserem Glauben eher. Speziell in der Barockzeit fand Gold in Kirchen aber großzügig Anwendung, da es als Abglanz des Himmlischen galt, als Ausdruck von Lebensfreude und Sinnlichkeit und als Merkmal eines besonders schönen und erhebenden Festraumes.

### Warum gibt es reiche und arme Klöster?

Es gibt Klöster, die haben mehr Vermögen als andere, das Vermögen bekamen sie bei ihrer Gründung durch ihre Stifter. Eine Gründung des 12. Jahrhunderts von einem Adeligen ist also etwas völlig anderes als die eines Bettelordenklosters im 14. Jahrhundert. Es hängt alles von den jeweiligen Stiftern ab, davon welchen Orden sie bevorzugten und wie reich sie diese Klöster dotierten. Deshalb sind Klöster auch so unterschiedlich ausgestattet. Zusätzlich hatte ein barockes Stift auch Repräsentationsaufgaben: Der Kaiser kam hier vorbei und wohnte hier, der Abt hatte eine politische Funktion, er war also im Rang eines Adligen und konnte politisch mitreden. Das beinhaltete im 18. Jahrhundert auch gewisse Amts- und Wohnräume, wie die Fürsten sie auch hatten. Im Kontrast dazu erfüllten beispielsweise Franziskaner oder Kapuziner ganz andere Aufgaben, soziale Aufgaben. Sie waren nicht Eigentümer ihrer Klöster, sondern hatten nur das Nutzungsrecht. Es gab deshalb ganz unterschiedliche Vorstellungen davon, was ein Kloster ist und was es tun soll. Ein Benediktinerkloster, ein alter Orden, hatte ganz andere Aufgaben und der Adel erwartete sich von ihm auch etwas anderes vor, als eine Gemeinde oder das Bürgertum von einem Franziskanerkloster, das beispielsweise ihr Spital führen sollte.

### Unterstützen reiche Klöster arme Klöster?

Aufgrund ihrer Stiftung und ihrer unterschiedlichen Aufgaben in der Vergangenheit gibt es reiche und arme Klöster. Heute gibt es Solidaritätsfonds zwischen den Ordensgemeinschaften. Reichere Gemeinschaften unterstützen ärmere Gemeinschaften. Häufig in Bezug auf ihr kulturelles Erbe. Hier fließt Geld in etwas hinein, aus dem kein Geld wieder herauskommt.

### Profitiert der Ordensmann, die Ordensfrau vom Reichtum?

Nein, eine Mönchsgemeinschaft sieht sich nicht als Eigentümer ihrer Vermögenswerte, sondern als Treuhänder. Der Besitz wird von Generation zu Generation weitergegeben. Die Ordensleute haben ein Armutsgelübde abgelegt, sie profitieren nicht persönlich vom Reichtum ihres Hauses. Die Wirtschaft selbst muss davon profitieren, die Erhaltung des kulturellen Erbes, die Erhaltung einer Sozialeinrichtung etc.

### Gold im Überfluss: Schein oder Sein?

Auch in den goldglänzenden Barockkirchen bemühte man sich um Sparsamkeit und bearbeitete nur die sichtbaren Oberflächen, so wurden ausnahmslos Vergoldungen in Kirchen eingesetzt. Auch wenn man glauben möchte, dass es sich um Massivgold handelt, sind goldene Statuen also aus Holz oder Gips gefertigt und danach überzogen mit einer Haut von einem siebentausendstel Millimeter Gold. Mit einem Barren Gold könnte man also in etwa eine ganze Barockkirche vergolden. Der künstlerische Wert übersteigt den Materialwert um ein Vielfaches. Man könnte das Gold auch nicht

abkratzen, die Kunst auch nicht veräußern – wer sollte sie kaufen? Sie ist also wirtschaftlich nicht nutzbar. Ihr Wert liegt im kulturellen und im ideellen Bereich und nicht im ökonomischen.

### Zur Herkunftsfrage und zu Kriterien für liturgische Geräte

Heute ist es wichtig, auch bei Gold danach zu fragen, woher es kommt. Einerseits gibt es Möglichkeiten wie das Hinterfragen von Lieferketten und andererseits sollten Gesetzgebungen geschaffen werden. Auch für die Beschaffenheit von liturgischen Geräten bestehen Vorschriften, vor allem für die sakralen Gefäße. Hier gibt es Kriterien der Bischofskonferenzen bzgl. Beschaffung, Beständigkeit und Ästhetik. Was diesen Richtlinien fehlt, sind sozialethische Kriterien – das heißt, sind die Materialien, die hier verwendet werden, auch menschenrechtskonform, umweltverträglich und sozialverträglich? Weiß man, woher sie kommen? Und: Was ist wirklich würdig für den Gottesdienst? Ist es würdig, wenn Gold aus Quellen kommt, wo Menschen gelitten haben? [mschauer]

Neben dem Gesamtvideo sind viele Kurzstatements auf der Facebookseite der Ordensgemeinschaften gepostet worden. Sie finden alle unter <https://www.facebook.com/pg/ordensgemeinschaften.at/videos> Wenn man sich die Kommentare ansieht merkt man, dass dieses Thema den Zahn der Zeit trifft und die Gemüter erhitzt. Einige Kommentare geben wir in der rechten Spalte wieder. Wenn Sie selbst neugierig geworden sind und mitdiskutieren wollen, laden wir herzlich dazu ein.



„Man kann nicht in jeder Kirche beten.“

„Tolle Gedanken!! Horizonterweiternd und weitblickend die Frauen in unserer Kirche...“

„Es ist eine Schande, hier an Geld zu denken.“

„Immer wenn ich eine Barockkirche betrete, fühle ich mich wie in einer anderen Welt und komme gerade durch diese Pracht in eine Ruhe und Geborgenheit, die mir Gott in diesem Moment der Fülle dem Himmel sehr nahe bringt.“

„Interessante Gedanken, aber aufpassen, dass man sich nicht alles schönredet ... Kunst ist Kunst – Glaube ist Glaube. Womit vor Jahrhunderten Glaube ausdrückbar war, muss heute nicht mehr gelten – und auch damals galt es wohl nicht für alle!“

„Eine Welt mit weniger Prunkbauten und dafür auch mit weniger hungernden Kindern wäre mir lieber!“

## termine

**Berufung im Alter. Lehrgang für Ordensleute**  
Seminarreihe Mit Macht gut umgehen. Professionell und Spirituell  
17. bis 19. September 2018, Kardinal König Haus, Wien

**Entscheidend ist das UND – Spirituell UND professionell führen**  
17. bis 19. September 2018, Kardinal König Haus, Wien

**Fest 25 Jahre Vereinigung von Ordenschulen Österreichs**  
29. September 2018, Mariazell

**Lehrgang Verantwortung in religiösen Gemeinschaften**  
Kommunikation 2: Konflikte  
3. Kurswoche: 1. bis 5. Oktober 2018, Kardinal König Haus, Wien

**Noviziatslehrgang V der VFÖ**  
Kommunikation und Gemeinschaft  
15. bis 19. Oktober 2018, Geistliches Zentrum der Franziskanerinnen, Vöcklabruck

**Woche der Wirksamkeit**  
Inspiration für Leadership und Wandel  
22. bis 25. Oktober 2018, Kardinal König Haus, Wien

**Gesamtösterreichische Tagung der Schulerhalterinnen und DirektorInnen katholischer Volks- und Sonderschulen**  
6. bis 9. November 2018, Seminarzentrum Stift St. Georgen

**Ordenswerkstatt**  
Wie zufrieden sind Sie als Ordensfrau?  
16. Oktober 2018, Kardinal König Haus, Wien

**Herbsttagung der österreichischen Ordensgemeinschaften**  
26. bis 29. November 2018, Kardinal König-Haus, Wien

**Bildungstage für Ober/innen und Koordinator/innen**  
Verschiedene Modelle im Vergleich  
7. bis 9. November 2018, Kardinal König Haus, Wien

**Sucht und Abhängigkeiten im Orden**  
30. November 2018, Kardinal König Haus, Wien

**57. Jahrgang 2018/Heft 5**

Impressum: Verleger (Medieninhaber) und Herausgeber: Ordensgemeinschaften Österreich. Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs (Peter Bohynik) und Vereinigung der Frauenorden Österreichs (Sr. M. Cordis Feuerstein), 1010 Wien, Freyung 6/1, Tel.: 01/535 12 87-0, Fax: 01/535 31 71. E-Mail: medienbuero@ordensgemeinschaften.at; Internet: www.ordensgemeinschaften.at. Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Ferdinand Kaineder, Medienbüro. **Redaktion:** CR Ferdinand Kaineder [fkaineder], Magdalena Schauer [mschauer], Robert Sonnleitner [rsonleitner], Hubert Winkler [hwinkler] (Koordination). Grafische Grundkonzeption: Dr. Gerhard Pirner, prospera Medienproduktion gmbh. Hersteller: gugler\* print, 3390 Melk/Donau, Auf der Schön 2. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Die „Ordensnachrichten“ sind das offizielle Kommunikationsorgan der Ordensgemeinschaften Österreichs für Ordensleute und leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Tätigkeitsbereichen der Orden: Ordensspitäler, Pflegeheime und Kurhäuser, Ordenschulen, Kulturgüter, Katholische Kindertagesheime, Bildungshäuser sowie Medienschaffende und EntscheidungsträgerInnen. Auflage: 6.300

**Beilage 1**  
Plakat Einladung Herbsttagungen 2018



**Beilage 2**  
Folder Herbsttagungen 2018

**Beilage 3**  
Bestellblatt Zwei Quellen der Kraft



**Beilage 4**  
Barbaraweg in der Slowakei

## ernannt und gewählt

**Schulbrüder:**  
**Br. Vicentiu Ghiurca**



Generalsuperior Robert Schieler hat Br. Vicentiu Ghiurca von Mai 2018 bis Mai 2022 zum neuen Provinzial der Provinz Zentraleuropa der Kongregation der Brüder der christlichen Schulen ernannt. Er löst Br. Johann Gassner ab, der mit Ende der zweiten Amtsperiode nicht mehr wiedergewählt werden konnte. Das Provinzialat der Kongregation der Brüder der Christlichen Schulen, Provinz Zentraleuropa, befindet sich in Rumänien.

Br. Vicentiu Ghiurca wurde 1974 in Bacau, Rumänien, geboren. 1995 trat er in das Noviziat der Schulbrüder in Maria Laubegg (Stmk.) ein, seine ersten Gelübde legte er 1996, die Ewige Profess 2004 ab. Er ist Magister der Theologie, absolvierte das Lehramt für Geschichte und Französisch und war von 2004 bis jetzt als Lehrer an der De La Salle Schule von Pildesti tätig. Seit Juli 2007 ist er Sektorenleiter für Rumänien, seit 2014 war er Vizeprovinzial.

**Zisterzienserabtei Mehrerau/Regionalkonferenz der Männerorden Diözese Feldkirch:**  
**P. Vinzenz Wohlwend**



Nach dem Rücktritt des Abtes von Mehrerau, Anselm van der Linde, hat das Konventkapitel P. Vinzenz Wohlwend als Apostolischen Administrator gewählt. Papst Franziskus hat ihn am 1. August 2018 bestätigt. Pater Wohlwend wird nun das Kloster bis zum Amtsantritt des neuen Abtes führen. Mit 1. Juli 2018 ist P. Vinzenz Wohlwend der neue Vorsitzende der Regionalkonferenz der Männerorden Vorarlbergs. Er folgt auf P. Georg Gantioler aus der geistlichen Familie „Das Werk“. Stellvertreter ist der Benediktiner P. Kolumban Reichlin von der Propstei Sankt Gerold.

P. Vinzenz Wohlwend wurde 1969 in Grabs (Schweiz) geboren, ist aber Liechtensteiner Staatsbürger. Nach dem Besuch der Primarschule in Schaan studierte er von 1981 bis 1989 am Gymnasium der Zisterzienser in Wettingen-Mehrerau und danach Theologie in Salzburg und später in Einsiedeln und Benediktbeuern. 1990 begann er das Noviziat, 1991 legte er die zeitliche, 1994 die feierliche Profess ab. Von 1997 bis dato wirkte er als Erzieher und Religionslehrer am Collegium Bernardi. 1998 wurde er zum Priester geweiht. Seit 2009 war er Prior der Abtei Wettingen-Mehrerau und Novizenmeister.

**Steyler Missionare:**  
**P. Paulus Budi Kleden**



Der neue internationale Leiter der „Societas Verbi Divini“ (SVD), im deutschen Sprachraum besser bekannt unter dem Namen Steyler Missionare, heißt P. Paulus Budi Kleden. Der Indonesier, der einen Teil seiner Ausbildung im Missionshaus St. Gabriel absolviert hat, wurde am 4. Juli 2018 in Nemi zum Generalsuperior der SVD für die kommenden sechs Jahre gewählt und folgt damit dem Deutschen P. Heinz Kulüke nach.

P. Budi Kleden wurde am 16. November 1965 in Wai-balun, Diözese Larantuka, Indonesien geboren. Er trat 1985 in die Societas Verbi Divini (SVD) als Novize ein. 1988 bis 1993 studierte Paulus Budi Kleden in St. Gabriel/Maria Enzersdorf bei Wien. 1993 wurde er in St. Gabriel zum Priester geweiht. Als Diakon wirkte der neue SVD-Generalsuperior in Stadlau, in Deutschland lebte P. Kleden von 1996 bis 2001. Zwischen 1993 und 1996 hatte er in der Pfarreseelsorge in Steinhau-sen und Auw in der Schweiz gewirkt. Bevor P. Paulus Budi Kleden 2012 zum Generalrat gewählt wurde und nach Rom übersiedelte, wirkte er elf Jahre lang als Theologie- und Philosophieprofessor und als Studien-präfekt in seiner Heimat Indonesien, im Seminar von Ledalero.

**Marianisten:**  
**P. Helmut Brandstetter**



Die Generalleitung der Gesellschaft Mariä (Marianisten) hat am 18. Juni 2018 P. Helmut Brandstetter zum Regionaloberen der Region Österreich-Deutschland ernannt. Seine Amtszeit beginnt mit der Amtseinführung am 13. August, dem Gedenktag des Seligen Jakob Gapp. P. Brandstetter löst P. Hans Eidenberger ab, der insgesamt zehn Jahre Regionaloberer der Marianisten war.

P. Helmut Brandstetter, geboren 1960 in Reichenstein, OÖ, ist seit 1984 Marianist und wirkte als Lehrer und Direktor am Marianum Freistadt. Seit 2011 wohnt er in der Kommunität der Marianisten in Wien 18, Michaelerstraße 8. Er empfing 2014 die Priesterweihe und ist derzeit Schulseelsorger und Lehrer an der Albertus-Magnus Schule in Wien 18, die in der Trägerschaft der Vereinigung von Ordenschulen Österreichs (VOSÖ) ist. P. Brandstetter ist seit vielen Jahren Mitglied des Regionalrates und hat das Amt des Assistenten für Erziehung inne.



# wachgerüttelt

von Ferdinand Kaineder

Foto: Wakolbinger



## Wie machst du das?

Ich steige in Friesach in den Regionalzug. Vier Burschen mit mir. Ich kann mich ihrer Unterhaltung nicht entziehen. Jeder hat ein Smartphone in den Händen. Sie stecken ihre Köpfe zusammen. Da höre ich einen fragen: Wie machst du das? Und einer der Burschen erklärt den anderen mit Geduld den Umgang mit seiner neuen App. Sie reden von „Signal“. Diese App kann genau dasselbe wie WhatsApp, wird aber datenmäßig nicht ausgelesen und ausgewertet. Dieser Dienst ist verschlüsselt. Ich selber habe schon vor einiger Zeit dorthin gewechselt. „Signal“ bietet den Austausch im wirklich „geschützten Rahmen“. Wir bleiben dort privat. Der Zug fährt dahin und ich denke, dass wieder vier junge Leute der

Big-Data-Welt entflohen sind. Geholfen hat ihnen dabei die wichtige Frage: Wie machst du das?

Bruno Kreisky soll, wenn er einen Staatsgast empfangen hat, ihn immer als erstes gefragt haben: Was liest du gerade? Auch ein gute Frage, wenn man einander trifft. Ich werde mir die Frage der vier jungen Burschen mit auf den Weg nehmen und bei Begegnungen einfach nachfragen. Wie machst du das – mit dem Urlaub, den Zugfahrten, den Einkäufen, dem Älter-Werden, dem Sport, dem Beten, den Apps, dem Fotografieren, dem Saubermachen, dem Kochen, dem Garten. Beliebig fortsetzen. Die Frage taugt für alle Lebensbereiche. Diese Frage kann deshalb helfen, weil die Expertinnen und Experten neben und mit mir sind, arbeiten, wohnen, leben.

ferdinand.kaineder@ordensgemeinschaften.at



## WIR ÜBER UNS – DAS NETZWERK ORDEN IM ÜBERBLICK

Jede Organisation, jedes Netzwerk braucht klare Ziele und eine transparente Struktur. Nur so können sie dynamisch bleiben.

Was verbirgt sich hinter der Bezeichnung „Ordensgemeinschaften Österreich“? Welche Orden sind Mitglieder? Wie verzweigt ist dieses Netzwerk? Welche Interessen vertritt es? Wer bildet das Leitungsteam? Welche Bereiche und Aufgaben stehen im Fokus und welche Personen bis hin zu den Regionalkonferenzen zeichnen dafür verantwortlich?

Die Website <https://www.ordensgemeinschaften.at/orden/organisation> gibt Antwort auf diese Fragen.

## SCHLUSSWORT

**Die Jugend ist ein Geschenk der Natur,  
das Alter ein Kunstwerk.**

Stanislaw Jerzy Lec

Österreichische Post AG  
MZ 02Z033264 M  
Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften  
Österreichs, Freyung 6/1/2/3, 1010 Wien



ON geht kostenlos an Ordensleute und leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Tätigkeitsbereichen der Orden wie Ordensspitäler, Pflegeheime und Kurhäuser, Ordensschulen, Kulturgüter, Katholische Kindertagesheime, Bildungshäuser, Interessierte sowie Medienschaffende und EntscheidungsträgerInnen.